

A large, thick, curved graphic element on the left side of the page. It starts as a black arc at the top left and curves downwards and to the right, transitioning through dark red and red to a bright yellow at the bottom right.

DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 23, 07. Mai 2016



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|----|
| KOMMENTAR | 2 |
| Starkes Signal | 2 |
| PRESSE AKTUELL | 3 |
| „Fall Pechstein“: DOSB begrüßt BGH-Urteil aus sportrechtlicher Sicht | 3 |
| Von Damaskus über Berlin nach Rio: Yusra Mardinis Traum wird wahr | 4 |
| Schaufenster umweltfreundlicher Ideen: Sport bei der „Woche der Umwelt“ | 5 |
| Toller Auftakt für die Sportabzeichen-Tour 2016 mit Bundespräsident Gauck | 6 |
| Altakten der DOG werden im Bundesarchiv gesichert | 8 |
| AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN | 9 |
| Special Olympics Hannover 2016 sind eröffnet | 9 |
| „Berlin hat Talent“ feiert Jahreshöhepunkt | 10 |
| Tappeser bleibt Präsident des Württembergischen Landessportbundes | 10 |
| Hamburg: TopSportVereine begrüßen Sportfördervertrag 2017/18 | 11 |
| LSB Niedersachsen: Umbach fordert bessere Förderung des Sports | 11 |
| Bund und DFB erhöhen Förderung der Koordinationsstelle für Fanprojekte | 12 |
| TIPPS UND TERMINE | 13 |
| Terminübersicht auf www.dosb.de | 13 |
| DFB und KOS veröffentlichen „Fußballkultur-Reiseführer“ zur EM | 13 |
| Der DOSB vergibt Stipendium an der Sports Business Academy | 14 |
| Eishockey WM 2017 sucht freiwillige Helferinnen und Helfer in Köln | 15 |
| HINTERGRUND UND DOKUMENTATION | 16 |
| Digitalisierung im Spitzensport – ohne geht nichts mehr | 16 |
| „Wir fahren unsere Sportanlagen auf Verschleiß“ | 19 |
| Wolfgang Behrendt – ein Boxidol wird 80 | 20 |

KOMMENTAR

Starkes Signal

Es kann nur ein Zeichen sein, mehr nicht. Und doch hat das Signal, dass der Sport hier aussendet, große Kraft.

Bei den Olympischen Spielen 2016 in Rio de Janeiro wird erstmals ein olympisches Flüchtlings-team antreten. Mitglieder sind zwei Judoka aus der Demokratischen Republik Kongo, sechs Läufer aus Äthiopien, Somalia und dem Südsudan sowie zwei syrische Schwimmer, darunter auch die 18 Jahre alte Yusra Mardini, die in Berlin lebt, lernt und trainiert. Sie alle flohen vor Gewalt und Verfolgung in ihren Heimatländern und suchten Zuflucht in Belgien, Deutschland, Luxemburg, Kenia und Brasilien. Es sind zehn Beispiele, die Tausenden weltweit Mut machen.

Das IOC sendet damit und mit seinem internationalen Förderprogramm Olympic Solidarity ein starkes Zeichen der Unterstützung und Hoffnung an alle Flüchtlinge. In einer Zeit, in der die Zahl an Flüchtlingen und Asylsuchenden die 60 Millionen weltweit überschritten hat, ist eine solche Botschaft von besonderer Bedeutung.

Das sieht auch das Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen (UNHCR) so. Das Olympische Flüchtlings-team sei inspirierend, heißt es dort. Die Athletinnen und Athleten hätten ihre sportliche Karriere aufgrund von Gewalt und Verfolgung unterbrechen müssen und bekämen nun endlich die Chance, auf diesem Weg ihren Traum zu erfüllen. Ihre Teilnahme bei den Olympischen Spielen sei ein wertvoller Beitrag, um andere Flüchtlinge in ihrer Ausdauer zu bestärken, schwierige Hürden zu überwinden und für sie und ihre Familien eine bessere Zukunft aufzubauen.

Schon seit Jahren arbeiten UN und die Olympische Bewegung zusammen, um die Rolle des Sports in der Entwicklung und Förderung von Flüchtlingen, vor allem von Kindern, zu stärken.

Es hat sich gezeigt, dass der Sport überall ein Anfang sein kann auf dem Weg der Integration. Aber dieser Weg ist weit. Weitere Zwischenziele sind Ausbildung, Sicherheit, die Möglichkeit zu arbeiten und so schließlich selbst einen positiven Beitrag zur Gesellschaft leisten zu können.

Daran soll auch der Welt-Flüchtlings-Tag am 20. Juni erinnern. Außerdem hat die UNHCR die Kampagne „Wir stehen zusammen #WithRefugees. Gemeinsam können wir etwas bewegen“ gestartet. Man wolle damit an die Stärke, den Mut und die Beharrlichkeit von Millionen Flüchtlingen erinnern, heißt es.

Dafür könnte es kein besseres Beispiel geben als die Förderung und Teilnahme der zehn Athletinnen und Athleten unter olympischer Flagge in Rio.

Jörg Stratmann

PRESSE AKTUELL

„Fall Pechstein“: DOSB begrüßt BGH-Urteil aus sportrechtlicher Sicht

(DOSB-PRESSE) Der Bundesgerichtshof (BGH) hat an diesem Dienstag entschieden, dass die Schadenersatzklage der Eisschnellläuferin Claudia Pechstein unzulässig ist und die Klägerin mit ihrem Begehren keinen Anspruch auf Zugang zu deutschen Gerichten hat.

Der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) nahm dazu wie folgt Stellung:

„Aus sportrechtlicher Sicht begrüßt der DOSB das Urteil, da der Kartellsenat des Bundesgerichtshofes den Rechtsweg über echte Schiedsgerichte in vollem Umfang bestätigt hat. In dem Verfahren ging es nicht inhaltlich um die Berechtigung der Sperre von Claudia Pechstein, sondern allein darum, ob der Rechtsweg zulässig war. Unabhängig von der Entscheidung des BGH tut es uns für Claudia Pechstein persönlich leid, dass ihr langer Kampf um Schadenersatz vor deutschen Zivilgerichten nicht erfolgreich war.“

Weiter erklärte der DOSB, er haben in den vergangenen Jahren mehrere Vorschläge zur Verbesserung der Schiedsgerichtsstrukturen gemacht: So könnten künftig auch die Athletenvertretungen von IOC, internationalen Sportverbänden und Nationalen Olympischen Komitees Vorschläge zur Liste der CAS-Richter machen; die deutsche Athletenkommission habe davon bereits Gebrauch gemacht. In Deutschland habe der DOSB gemeinsam mit der NADA einen Verfahrenskostenhilfefonds für das Deutsche Sportschiedsgericht eingerichtet.

Erklärung des Bundesinnenministers

Auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière begrüßte das Urteil. Das Ministerium veröffentlichte die folgende Erklärung:

„Der Bundesgerichtshof hat mit seinem Urteil für Klarheit und Rechtssicherheit bei Schiedsvereinbarungen im Sport gesorgt. Das ist erfreulich. Zu Recht hebt der Bundesgerichtshof hervor, dass die mit der Sportschiedsgerichtsbarkeit verbundenen Vorteile gleichermaßen dem Verband wie auch dem Athleten zugutekommen. Aus diesem Grund haben wir auch mit unserem Antidopinggesetz die Sportgerichtsbarkeit gestärkt. Die Reformbemühung des CAS sollten allerdings wegen des Urteils nicht nachlassen.“

Mit seinem Urteil stellt der BGH fest, dass die International Skating Union (ISU) durch das Verlangen auf Abschluss einer Schiedsvereinbarung gegenüber Claudia Pechstein ihre marktbeherrschende Stellung nicht missbraucht habe.

Zudem gewährleistete Zusammensetzung und Verfahrensordnung des Court of Arbitration (CAS) ein unparteiliches Verfahren. Die Verfahrensordnung des CAS sorgt für die Überparteilichkeit und Unabhängigkeit der Entscheidungen. Schiedsrichter könnten als befangen abgelehnt und das schweizerische Bundesgericht als zuständiges Zivilgericht angerufen werden.

Von Damaskus über Berlin nach Rio: Yusra Mardinis Traum wird wahr

Das IOC nominiert die syrische Schwimmerin für das olympische Flüchtlingsteam, das bei den Spielen in Brasilien erstmals an den Start geht

(DOSB-PRESSE) Das Exekutiv-Komitee des Internationalen Olympischen Komitees (IOC) hat die 18 Jahre alte syrische Schwimmerin Yusra Mardini für das olympische Flüchtlingsteam nominiert, das in Rio de Janeiro erstmals an den Start geht. Das gab IOC-Präsident Thomas Bach am vorigen Freitag (3. Juni) in Lausanne bekannt. Insgesamt besteht die Mannschaft aus zehn Athletinnen und Athleten sowie zwölf Begleitern.

Yusra Mardini kam im September 2015 nach einer aufsehenerregenden Flucht mit ihrer Schwester nach Deutschland. Die syrische Schwimmerin trainiert bei den Wasserfreunden Spandau 04 unter Trainer Sven Spannekrebs für Rio, nachdem das IOC ein Hilfsprogramm für Spitzensportler mit Flüchtlingsstatus gestartet hatte.

Signal an alle Flüchtlinge

Die 18-jährige Schülerin der Eliteschule des Sports Poelchau-Oberschule Berlin zeigte sich am Freitag überglücklich: „Das ist mein Traum, der wahr wird“, sagte sie. „Er hat mich viele Jahre in meiner Schwimmhalle in Damaskus begleitet, und ich arbeite in Berlin hart dafür. Jetzt wird die Motivation noch einmal größer, und ich zähle die Wochen bis zu dem Moment, in dem wir Flüchtlinge gemeinsam in das Olympiastadion einmarschieren.“

Sie sei neugierig auf die Anderen im Team, sagte sie. „Auf das, was sie erlebt haben und darauf, wie sie sind.“ Sie danke dem IOC für seine Flüchtlingsinitiative, „nicht nur für mich, sondern für das ganze Team und für das Signal, das davon an alle Flüchtlinge ausgeht. Ich danke meinem Vater und meinem Trainer für ihre Geduld, meiner Schwester für ihre Stärke und Zuversicht auf unserer gemeinsamen Flucht, meinem Verein Wasserfreunde Spandau 04, dem DOSB und allen, die uns hier helfen.“

Vesper dankt IOC und Olympic Solidarity

Der DOSB-Vorstandsvorsitzende Michael Vesper sagte: „Das ist eine Bilderbuchgeschichte für Integration durch Sport und ein bewegender Moment für alle Helferinnen und Helfer. Yusra und ihre Schwester Sarah stehen stellvertretend für alle Flüchtlinge im Sport, die Wasserfreunde Spandau 04 vertreten die deutschen Sportvereine, die Integration leben.“

Mit der Eliteschule des Sports Poelchau-Oberschule und dem Landessportbund Berlin trügen weitere Bausteine der Sportlandschaft im DOSB zu dieser Erfolgsstory bei, ergänzte Vesper und dankte dem IOC und dessen Förderprogramm Olympic Solidarity für diese gelungene Initiative. „Jetzt drücken wir Yusra Mardini und dem ganzen Flüchtlingsteam die Daumen für Rio.“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Schaufenster umweltfreundlicher Ideen: Sport bei der „Woche der Umwelt“

(DOSB-PRESSE) Mit einem Aufruf für mehr Engagement im Klimaschutz hat Bundespräsident Joachim Gauck an diesem Dienstag die Woche der Umwelt eröffnet. Zu den rund 200 Ausstellern im Park des Schlosses Bellevue gehört auch der DOSB.

Zwei Tage lang zeigen sie auf rund 4.150 Quadratmetern, bebaut mit Zelten und Bühnen, und in sechs Haupt- und 80 Fachforen, wie lösungsorientierte Innovationen entwickelt und Modellvorhaben praxisnah umgesetzt werden. Die Gesprächsforen widmen sich den Belastungsgrenzen des Planeten: Themen sind Ressourcen- und Bodenschutz, Energiewende, Digitalisierung, Urbanisierung, Mobilität und demografischer Wandel.

DOSB und Alpenverein im Schloss Bellevue

Bundespräsident Gauck hat zusammen mit der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) zu dieser Veranstaltung eingeladen. Bereits zum fünften Mal findet die Umwelt-Schau, die auf die Initiative des damaligen Staatsoberhauptes Johannes Rau zurückgeht, am Amtssitz des Bundespräsidenten statt. Der Sport ist diesmal durch den DOSB und den Deutschen Alpenverein (DAV) vertreten. Am Publikumsnachmittag am 8. Juni ab 13:00 Uhr ist ein Besuch auch ohne Anmeldung möglich.

Der DOSB stellt auf seinem Informationsstand das Projekt „Sport bewegt – Biologische Vielfalt erleben“ vor, das Sportorganisationen und Sportaktive für den Erhalt der biologischen Vielfalt gewonnen hat. Mit den Grundlagenbeiträgen und Praxisvorhaben des Projektes ist es gelungen, das Thema in die Mitte der Gesellschaft zu tragen.

Aus der Zusammenarbeit zwischen Sport und Naturschutz sind neue Kooperationen und Handlungsmöglichkeiten für Sportorganisationen entstanden, denen künftige Beiträge zum Erhalt der biologischen Vielfalt im Sport folgen werden. Inhaltliche Unterstützung erhalten Interessierte u.a. durch eine Grundlagenbroschüre und Ausbildungsmaterialien mit Kurzfilm.

Neue Kooperationen für Sportorganisationen

Für interessierte Besucher stehen am Messestand des DOSB Ansprechpartner zum Thema Sport und biologische Vielfalt sowie zahlreiche Veröffentlichungen und Materialien zur Verfügung. Darüber hinaus veranstaltet der DOSB an diesem Mittwoch ein Fachforum zur Frage „Können Sportgroßveranstaltungen umweltverträglich sein?“.

Dabei stellt er seine Serviceplattform Green Champions vor, die vom DOSB in Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule Köln und dem Öko-Institut e.V. mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit entwickelt wurde und seit 2015 online ist. Sie informiert mit konkreten Handlungsoptionen, Checklisten und aktuelle Praxisbeispielen über umweltfreundliche und nachhaltige Lösungen für Sportveranstaltungen. Das Fachforum skizziert zudem die Fortschritte, aber auch die Fehlentwicklungen und Herausforderungen bei den Bemühungen um umweltverträgliche Sportgroßveranstaltungen in den letzten Jahren.

Ein weiteres Fachforum zum Thema Sport und Umwelt veranstaltet der DAV. „Von den Alpen bis Berlin: DAV-Projekte die wirken!“ soll einen „Einblick in die großen Herausforderungen, aber auch in die einzigartige Faszination von Natur- und Umweltschutz im Gebirge“ gewähren.

Gauck fordert „zusätzlichen Schwung für mehr Umweltschutz“

In seiner Eröffnungsrede unter strahlend blauem Himmel lenkte Bundespräsident Gauck den Blick gleichwohl auf die Häufung extremer Wetterereignisse, wie zuletzt bei den sintflutartigen Regenfällen im Süden und Westen Deutschlands und forderte „zusätzlichen Schwung für mehr Umweltschutz – den brauchen wir gerade jetzt“. Mit der „Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung“ und mit dem Pariser Klimaschutzabkommen seien wichtige Weichen gestellt worden. „Noch ist die Staatengemeinschaft von vielen ihrer Ziele weit entfernt“, sagte er. „Auch hierzu-lande müssen wir uns anstrengen, erheblich anstrengen, damit wir unsere internationalen Versprechen zur Nachhaltigkeit und zum Klimaschutz einlösen können.“

Da biete die „Woche der Umwelt“ eine Fülle von Engagement in die richtige Richtung. Zwei Tage lang sei der Schlosspark seines Amtssitzes ein Schaufenster umweltfreundlicher Initiativen und Technologien. „Lassen Sie sich inspirieren“, rief Gauck. Die Energiewende werde uns noch über Jahre fordern. Umweltschutz sei ein bedeutender zivilisatorischer Lernprozess und eine Aufgabe, die uns ein Leben lang begleite. „Und wir brauchen viele Ideen und Ideengeber“, sagte Gauck. Der Sport gehört dazu.

Toller Auftakt für die Sportabzeichen-Tour 2016 mit Bundespräsident Gauck

Bei dem großen inklusiven Sportfest am 3. Juni in Berlin kommt Joachim Gauck mit Breitenportlern ins Gespräch

(DOSB-PRESSE) Geplant war es nicht – aber nach dem Rundgang auf dem Gelände des Sport Centrum Siemensstadt hat es sich der Bundespräsident am Mittag nicht nehmen lassen, selbst eine Sportabzeichen-Disziplin auszuprobieren. Joachim Gauck nahm die Herausforderung Deutsches Sportabzeichen an. Im Medizinballwurf schaffte er mit 11,23 Metern sogar auf Anhieb die Weite, die in seiner Altersgruppe für Gold reicht.

Das Publikum applaudierte und feierte das Staatsoberhaupt genauso wie alle anderen der rund 1.200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich beim Start der Sportabzeichen-Tour an den verschiedenen Disziplinen versuchten, darunter 200 Menschen mit Behinderungen.

Begeistert von ihren Eindrücken bei der Sportabzeichen-Tour waren auch vier Teilnehmer vom Lwerk. Die Männer aus dem Förderbereich Schwerst-Mehrfach-Behinderte waren mit ihrem Fördergruppenleiter Andy Devantier und Praktikantin Eva Kromka zum SC Siemensstadt gekommen. „Wir im Lwerk versuchen auch Menschen mit schwersten Behinderungen Bewegung und gesunde Ernährung näher zu bringen. Wir basteln, gehen zusammen spazieren oder einkaufen, aber wir versuchen auch, unseren Bewohnern besondere Erlebnisse zu ermöglichen wie hier bei der Sportabzeichen-Tour“, sagte Andy Devantier. Alle sechs waren vom inklusiven Miteinander beim SC Siemensstadt beeindruckt und nutzten die Gelegenheit, verschiedenste Sport- und Bewegungsangebote auszuprobieren.



„Dass es das Deutsche Sportabzeichen für Menschen mit Behinderungen gibt, wissen viel zu wenige“, sagte der Vizepräsident des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS), Thomas Härtel. „Das hier ist eine wunderbare Gelegenheit, um das Deutsche Sportabzeichen für Menschen mit Behinderungen bekannter zu machen.“

Neben Berlin setzen mit Bersenbrück, Ravensburg und Fulda noch drei weitere Tourstopps in diesem Jahr einen Schwerpunkt auf Inklusion. Sie alle gehören zu einem Projekt des DOSB, das von der Aktion Mensch gefördert und in enger Zusammenarbeit mit dem Deutschen Behindertensportverband umgesetzt wird, welchem die Zuständigkeit des Deutschen Sportabzeichens für Menschen mit Behinderungen obliegt. Auch über den Deutschen Gehörlosen-Sportverband sowie Special Olympics Deutschland erfährt das Projekt Unterstützung.

Während ihres Besuches beim SC Siemensstadt kamen Bundespräsident Joachim Gauck und seine Lebensgefährtin immer wieder mit Breitenportlern ins Gespräch. Als Schirmherrin von Special Olympics Deutschland ist es für Daniela Schadt eine Herzensangelegenheit, gerade Menschen mit Behinderungen für Sport zu begeistern.

„Wir machen Inklusion, weil es Menschen hilft, dazuzugehören“ unterstrich der Bundespräsident nach dem Rundgang, bei dem er von Walter Schneeloch, Vizepräsident Breitensport/Sportentwicklung beim Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB), Claudia Zinke, Vizepräsidentin für Sportentwicklung, Breiten- und Freizeitsport beim Landessportbund Berlin, Matthias Brauner vom SC Siemensstadt und Berlins Innen- und Sportsenator Frank Henkel begleitet wurde. Auch DBS-Vizepräsident Thomas Härtel und Christina Marx von der Aktion Mensch waren mit dabei.

„Das Sportabzeichen ist hochattraktiv, um Menschen aller Couleur zusammenzubringen: Alle Generationen, Kinder mit dem Bundespräsidenten, Menschen mit und ohne Behinderungen“, sagte DOSB-Vizepräsident Walter Schneeloch. Er bedankte sich nicht nur beim Bundespräsidenten für die große Ehre, die er dem Breitensport erwiesen habe, sondern auch beim Organisationsteam um Anke Nöcker und Katja Sotzmann vom Landessportbund Berlin sowie beim SC Siemensstadt mit allen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern.

Ein Treffen mit Weltklasse-Sportlern

Professionelle Tipps bekamen die Teilnehmer in Berlin von vielen bekannten Sportlerinnen und Sportlern. Der Silbermedaillengewinner im Zehnkampf von Atlanta 1996, Frank Busemann, war als Botschafter von kinder+Sport dabei, der frühere Weltklasse-Stabhochspringer Danny Ecker für die Sparkassen-Finanzgruppe und Stuntfrau, Model und Moderatorin Miriam Höller vertrat als Sportabzeichenbotschafterin Ernsting's family. Alle drei Unternehmen gehören gemeinsam mit der Krankenkasse BKK24 zu den Nationalen Förderern des Deutschen Sportabzeichens.

Mit Kirsten Bruhn, dreifache Paralympics-Siegerin im Schwimmen, die als DOSB-Botschafterin der Sportabzeichen-Tour in Berlin war, Mathias Mester, mehrmaliger Weltmeister im Speerwerfen und Gewinner der Silbermedaille im Kugelstoßen bei den Paralympics 2008 in Peking und Sportbotschafter der Aktion Mensch sowie DOSB-Maskottchen Trimmy traten alle sechs im Sprint gegeneinander an. Bundespräsident Joachim Gauck schlug die Startklappe. Nach einem spannenden Kopf-an-Kopf-Rennen kamen Frank Busemann, Danny Ecker und Matthias Mester schließlich gemeinsam ins Ziel.

Altakten der DOG werden im Bundesarchiv gesichert

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Olympische Gesellschaft, gegründet am 5. Januar 1951 mit dem vorrangigen Ziel, die Finanzierung der deutschen Olympiamannschaft bei den ersten Spielen nach dem Zweiten Weltkrieg in Oslo und Helsinki 1952 zu sichern, verfügt über beachtliche Aktenbestände, die die Geschichte und Entwicklung dieser Mitgliedsorganisation des früheren DSB und jetzigen DOSB fast lückenlos dokumentieren. Im Zuge einer technischen Umstrukturierung stand nun eine beträchtliche Verkleinerung des bisher originär erhaltenen Bestandes zur Debatte.

Mit Unterstützung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft von Sportmuseen, Sportarchiven und Sportsammlungen (DAGS) konnte letztlich nicht nur der Verlust wertvollen Kulturgutes aus dem Sport abgewendet, sondern auch erreicht werden, dass die zum Teil einmalig vorhandenen Dokumente der wissenschaftlichen Forschung und der interessierten Öffentlichkeit erhalten bleiben: Das Bundesarchiv in Koblenz wurde dazu gewonnen, die frühen Akten der DOG in ihre Bestände aufzunehmen, um sie der Nachwelt zu sichern.

Ulrich Schulze Forsthövel, Leiter des Projektes „Gedächtnis der Sports“ beim DOSB, der im Auftrag der DAGS die Vorbereitungen für die Übergabe der Akten getroffen hatte, zeigte sich erleichtert. „Mit Blick auf die großen Lücken in der Aufarbeitung der Geschichte unserer Vereine und Verbände freue ich mich, dass für die DOG diese Lösung gefunden werden konnte“, sagte er.. „Natürlich wäre es zu begrüßen, wenn andere Sportorganisationen, die ihre Altakten nicht selbst aufheben wollen, mit dem Bundesarchiv oder anderen Archiven in öffentlicher Hand zu ähnlichen Regelungen kämen.“

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Special Olympics Hannover 2016 sind eröffnet

(DOSB-PRESSE) Mit einer feierlichen Eröffnungsveranstaltung in der TUI-Arena haben am Montag Abend die Special Olympics Hannover 2016, die Nationalen Spiele für Menschen mit geistiger Behinderung begonnen. Die Schirmherrin von Special Olympics Deutschland (SOD), Daniela Schadt, Lebensgefährtin des Bundespräsidenten, eröffnete die Spiele offiziell. Die Eröffnungsfeier mit 365 Mitwirkenden aus Sport, Show und Musik und mit dem offiziellen Special-Olympics-Zeremoniell konnten alle Interessenten per NDR-Livestream mitverfolgen.

Noch bis zum 10. Juni geben die rund 4.800 Athletinnen und Athleten, unter ihnen auch 351 Unified Partner ohne Behinderung – so viel wie noch nie bei Nationalen Spielen -, unter dem inklusiven Motto „Gemeinsam stark“ in 18 Sportarten und dem Wettbewerbsfreien Angebot ihr Bestes. „Insgesamt“, so heißt es in einem Bericht von Special Olympics Deutschland (SOD), „werden mit Familienangehörigen, Trainern und Betreuern, den mehr als 2.200 freiwilligen Helfern, mit Kampf- und Schiedsrichtern und Aktiven beim Wettbewerbsfreien Angebot ca. 14.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in die sportliche Großveranstaltung involviert sein.“ Gastdelegationen kommen aus Belgien, Palästina und Polen.

„Jetzt geht es endlich los, und wir sehen mit den Athletinnen und Athleten voller Spannung auf alles, was wir in der kommenden Woche gemeinsam erleben und gestalten wollen“, sagte die Bundestagsabgeordnete Kerstin Tack, die Präsidentin des Organisationskomitees. „Ich freue mich auf großartige Sportler und lebensfrohe Menschen, die das Herz auf dem richtigen Fleck haben und die es uns leicht machen, ‚Gemeinsam stark‘ zu sein. Dieses Motto unserer Veranstaltung wollen wir in den kommenden Tagen leben.“

Oberbürgermeister Stefan Schostok, der am Montag die Special Olympics Fackel für die letzte Fackellauf-Etappe überreicht hatte, sagte: „Hannover ist startklar! Hannover freut sich auf die Special Olympics.“ Sein Appel an die sportbegeisterte Bevölkerung in Stadt und Region laute: „Kommt, um die Athletinnen und Athleten zu unterstützen, ihre sportlichen Leistungen zu würdigen und gemeinsam zu feiern.“

Auch die „Gesichter der Spiele“, Fußball-Weltmeister Per Mertesacker und die Special Olympics Athleten Laura Hardy und Herbert Krüger, standen gemeinsam zur Eröffnungsveranstaltung auf der Bühne.

„Es ist ganz wichtig zu verstehen, dass jeder Mensch zählt und dass jeder in der Lage ist, Sport zu treiben. Ich möchte mit meinem Engagement auch meinen Beitrag dazu leisten, dass sich das gegenseitige Verständnis von Menschen mit und ohne Behinderung verbessert und man sich auch im Sport untereinander annähert“, sagte Per Mertesacker. „Dazu gehört auch die Würdigung der Leistung der Athleten. Diese Nationalen Spiele sollen nicht nur ein schönes Treffen werden, sondern ich erwarte tolle sportliche Leistungen, ein Miteinander von allen Beteiligten und allgemeine Begeisterung!“

Willi Lemke, Sonderberater des UN-Generalsekretärs für Sport im Dienste von Frieden und Entwicklung, sagte: „Ich kenne Special Olympics als internationale Bewegung seit vielen Jahren

und schätze das Engagement, mit dem sich die Organisation und die mehr als 170 Mitgliedsverbände weltweit für die Belange von Menschen mit geistiger Behinderung einsetzen. Außerdem sind Special Olympics Veranstaltungen immer ein großes Erlebnis, hier trifft Sport auf Lebensfreude. Special Olympics Deutschland als innovativer Verband wird mit diesen Nationalen Spielen auch international Impulse für Selbstbestimmung und Teilhabe setzen.“

Die sportlichen Wettbewerbe finden an insgesamt 20 Sportstätten in Hannover statt. Veranstaltungszentrum ist der Sportpark Hannover. Alle Sportstätten sind für Besucher kostenfrei frei zugänglich.

Weitere Informationen finden sich online unter www.specialolympics.de, auf [Facebook](#) und unter www.gemeinsam-fuer-specialolympics.de.

„Berlin hat Talent“ feiert Jahreshöhepunkt

(DOSB-PRESSE) Die Talentiade der sportbetonten Berliner Grundschulen am 4. Juni war der Jahreshöhepunkt von „Berlin hat Talent“. Das bundesweit einzigartige Projekt wurde von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft sowie dem Landessportbund (LSB) Berlin 2011 ins Leben gerufen, „um Kinder frühzeitig an den organisierten Sport heranzuführen“, wie es in einer LSB-Mitteilung heißt.

Das Highlight der Veranstaltung sei die Beteiligung der Berliner Proficlubs gewesen. So waren Alba, die Füchse, 1. FC Union, Hertha BSC, die BR Volleys und die Eisbären vertreten und präsentierten sich mit ihren Maskottchen. Auch Spitzensportler waren vor Ort: Eishockey-Nationalspielerin Nina Kamenik von den OSC Eisladies und ihr Kollege Frank Hördler, der mit den Eisbären sieben Deutsche Meistertitel holte, Gewichtheber und Deutscher Meister Michael Müller, Handballer Willy Weyhrauch, der mit den Füchsen Klub-Weltmeister sowie Europapokalsieger wurde, Jugendnationalspieler Egor Bogachev von den BR Volleys uvm. zeigten den Kindern, was man mit zielstrebigem Training erreichen kann.

Nun müssen sich die Talente entscheiden, welche Sportart sie am meisten begeistert hat. Von Handball, über Rudern, bis hin zu Bogenschießen konnten sie sich ausprobieren. Alba-Vizepräsident Henning Harnisch findet das gut: „Es ist toll, dass sich bei der Talentiade so viele Disziplinen zeigen – so bekommen auch die kleineren Sportarten eine Chance, sich vorzustellen und neue Mitglieder zu gewinnen.“

Tappeser bleibt Präsident des Württembergischen Landessportbundes

(DOSB-PRESSE) Klaus Tappeser bleibt Präsident des Württembergischen Landessportbundes (WLB). Die 400 Delegierten auf dem 30. Landessportbundtages am Wochenende in Stuttgart bestätigten ihn einstimmig im Amt.

„Die Sportvereine sind soziale Heimat und haben eine Zukunft“, sagte Tappeser. Als eine der wichtigsten Aufgaben für die Zukunft sehe er die Integration. „Wir müssen die neuen Mitbürger auch für unser System Sportvereine gewinnen“, sagte er.

Weitere Informationen finden sich online.

Hamburg: TopSportVereine begrüßen Sportfördervertrag 2017/18

(DOSB-PRESSE) Die Interessensgemeinschaft TopSportVereine der Metropolregion Hamburg haben die Ergebnisse der Verhandlungen um den Sportfördervertrag in der Freien und Hansestadt für die Jahre 2017/18 begrüßt. Wesentliche Ziele des organisierten Sports seien erreicht, die Sonderaufgaben wie Flüchtlingsintegration und Aufstockung der freien Mittel für die Vereine und Verbände würden realisiert, heißt es in einer Erklärung des Trägervereins.

Die Aufstockung der Sportförderung liege mit 250.000 Euro über der Inflationsrate, die zusätzlich vereinbarten Leistungen im Bereich der Sportstättenanierung (pro Jahr 2 Millionen Euro für städtische und 1,1 Millionen Euro für vereinseigene Sportanlagen) setzten die bisherigen Hilfen der Regierungsfractionen für zwei weitere Jahre fort, heißt es weiter. Der Hamburger Sportbund (HSB) selber verpflichte sich, aus seinem Verwaltungsetat 225.000 Euro zugunsten der operativen Mittel einzusparen.

„Wir geben dem HSB-Präsidenten recht“, so der Vorstandssprecher der Großvereine Boris Schmidt: „Mit diesem Ergebnis kann der Hamburger Sport gut leben. Aber wir erwarten jetzt auch, dass diese zusätzlichen und frei werdenden Mittel zugunsten der großen und kleinen Mitgliedsvereine und -verbände eingesetzt werden.“

Der Stadt gelte ein besonderer Dank, weil sie die erfolgreiche Arbeit zur Integration von Flüchtlingen in Hamburg mit einem Betrag von 400.000 Euro pro Jahr anerkenne und finanziell absichere, erklärte der Trägerverein. Die TopSportVereine hatten vor wenigen Wochen ein dreistufiges Modell vorgestellt, mit dem Flüchtlinge nicht nur sportlich beschäftigt, sondern als Vereinsmitglieder gewonnen werden sollen.

„Wir wollen die Flüchtlinge nicht nur beschäftigen, sondern in die ehrenamtliche Verantwortung bei den großen und kleinen Vereinen bringen. Dazu gehören auch Ausbildungsgänge für Trainer, Jugendgruppenleiter und damit die Übernahme von einem Stück Verantwortung in unserer Stadt“, sagte Boris Schmidt weiter. Bisher seien die Vereine in Vorlage bei den Kosten getreten, jetzt entstehe eine solide Basis für diese Sozialarbeit.

Nach dem Abschluss der Verhandlungen empfehlen die Großvereine der Mitgliederversammlung des HSB die Zustimmung zum Fördervertrag auf der Mitgliederversammlung am 28. Juni des Jahres. Denn der organisierte Sport habe noch einige Reformvorhaben auf der Agenda, die jetzt eine solide finanzielle Grundlage erhalten hätten.

LSB Niedersachsen: Umbach fordert bessere Förderung des Sports

(DOSB-PRESSE) Der Präsident des Landessportbundes (LSB) Niedersachsen, Prof. Wolf-Rüdiger Umbach hat den gemeinsamen Jahresempfang von Landesregierung und LSB zu einem sportpolitischen Statement genutzt. Nach der Ehrung der Preisträger der niedersächsischen Sportmedaille 2016 durch Ministerpräsident Stephan Weil forderte Umbach in Hannover bessere Förderung des Sports durch die öffentliche Hand.

Umbach mahnte „Die Forderung von Bundesinnenminister de Maizière ‚ein Drittel mehr Medaillen bei gleichem Geld‘ wird nicht aufgehen. Wenn wir nicht die Kräfte bündeln, uns konzentrieren

und insgesamt mehr Geld dem Spitzensportsystem zur Verfügung stellen, werden wir am Weltmaßstab gemessen nicht mehr vorne mitspielen.“

Umbach erklärte auch, dass die langfristige Finanzierung des Freiwilligen Ökologischen Jahres im Sport aktuell nicht gesichert sei. „Dringend veränderungsbedürftig sind aus unserer Sicht auch vergaberechtliche Vorgaben im Vereinssportstättenbau“, sagte er und sprach zudem das LSB-Angebot im Themenfeld Integration von Flüchtlingen und Asylbewerbern an, das der LSB dem Ministerpräsidenten und dem Sportminister vorgestellt hatte. „Sie haben eine Prüfung zugesagt und uns in der Gewissheit verabschiedet, dass Sie ein Kenner des Sports und seiner Möglichkeiten aber auch seiner Begrenztheit sind“, sagte Umbach dem Ministerpräsidenten.

Der LSB-Präsident erneuerte das Angebot der Sportorganisation, in vielen gesellschaftlichen Bereichen einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Gesellschaft leisten zu wollen. „Der Sport ist eine tragende Säule unserer Gesellschaft, die auf die Unterstützung der öffentlichen Hände angewiesen ist“, sagte er. Ministerpräsident Weil erwiderte mit Blick auf die bevorstehenden Haushaltsberatungen im Niedersächsischen Landtag: „Ich habe Ihr Anliegen verstanden.“

Bund und DFB erhöhen Förderung der Koordinationsstelle für Fanprojekte

(DOSB-PRESSE) Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und der Deutsche Fußball-Bund (DFB) haben sich darauf verständigt, die Förderung der Koordinationsstelle für Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugend (dsj) ab dem Jahr 2016 um jeweils 25.000 Euro auf dann insgesamt 550.000 Euro jährlich zu erhöhen.

Die KOS wird paritätisch vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie dem Deutschen Fußball-Bund finanziert. Da das Netz der lokalen Fanprojekte deutlich gewachsen ist, war es erforderlich, den bestehenden Finanzrahmen an die veränderte Aufgabensituation anzupassen.

„Die Arbeit der KOS und der Fanprojekte soll eine Brücke zwischen Fußball und Gesellschaft schlagen“, sagt Ralf Kleindiek, Staatssekretär im BMFSFJ. „Fanprojekte leisten soziale Jugendarbeit, die das Potenzial des Fußballs dazu nutzt, junge Fans in ihrer Identitätsbildung zu unterstützen. Sie wollen ihnen dabei helfen, ein gesundes Selbstbewusstsein aufzubauen, für ihre Interessen eintreten zu lernen, gegen Diskriminierungen und für demokratische Werte und Fairplay einzustehen.“

DFB-Generalsekretär Friedrich Curtius ergänzte, der KOS sei es gelungen, „der sozialen Fanarbeit Konturen zu verleihen und sie zu einem Qualitätsmerkmal des Fußballs in Deutschland zu machen“. Die KOS koordiniere und optimiere nicht nur die nationale und internationale sozialpädagogische Fanarbeit in Deutschland, sondern sei auch eine anerkannte Fachstelle für die Prävention von Gewalt und Rassismus im Fußball.

Die Koordinationsstelle für Fanprojekte wurde 1993 vom Bundesjugendministerium ins Leben gerufen. Die KOS berät und begleitet im Rahmen des „Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit“ (NKSS) die Fanprojekte in Deutschland. Ihre Aufgabe ist die Sicherstellung bestehender Fanprojekte, die Einrichtung weiterer Fanprojekte sowie deren inhaltlich-fachliche Begleitung durch Beratung und die Durchführung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen.

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

DFB und KOS veröffentlichen „Fußballkultur-Reiseführer“ zur EM

(DOSB-PRESSE) Die Kulturstiftung des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) hat gemeinsam mit der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS) bei der Deutschen Sportjugende (dsj) einen Reiseführer zur Fußball-EM veröffentlicht. Unter dem Titel „Frankreich – der unbekannte Nachbar“ führt der „Fußballkultur-Reiseführer“ auf 152 Seiten im praktischen Taschenformat alle Fans und Zuschauer in die französische Fußballkultur ein.

Mit Humor, Esprit und Detailkenntnis

Dabei geht es in diesem Reiseführer um mehr als nur um Fachfragen für Fußball-Besserwisser. Zehn französische Autoren schildern die Fußballgeschichte ihrer Turnierstädte. Nicht oberlehrerhaft, nicht mit Zahlen und Namen um sich werfend, sondern lebendig, mit Esprit, Humor und relevanter Detailkenntnis wird die (Kultur-) Geschichte des französischen Fußballs ausgebreitet. „Ein Reiseführer, wie wir ihn uns selbst als Fußballreisende bei großen Turnieren immer gewünscht haben“, erklären die Herausgeber. Wer etwa wüsste schon mehr über den Parc des Princes, den Prinzenpark, als dass dort Zlatan Ibrahimovic in den vergangenen Jahren den PSG zur Serienmeisterschaft geschossen hat?

Früher, schreibt der bekannte französische Sportjournalist Daniel Riolo in seinem Beitrag, flanierte hier der Adel, zuerst entstand ein Velodrom, in dem 1903 die Schlussetappe der ersten Tour de France endete. Mit Einführung des Profifußballs in den 30er-Jahren zog Racing Club de Paris ins Stadion ein. Mitte der 70er schließlich wurde der neugegründete Klub Paris Saint-Germain – Schauspieler Jean-Paul Belmondo wird der erste Vizepräsident, der Modeschöpfer Daniel Hechter der erste Präsident – Hausherr in dem Stadion, über das der portugiesische Stürmerstar Pauleta später sagte: „Wenn ein neuer Spieler beim Einlaufen den Kopf in Richtung Tribünen hob, dann wusste ich, er wird es schaffen. Man muss Mut haben, um es mit diesem Stadion aufzunehmen.“ Als Forderungen nach einem Abriss des Prinzenparks laut wurden, reagierte der mittlerweile 90 Jahre alte Architekt Roger Taillibert bissig: „Wie wär’s, wenn Sie gleichzeitig auch noch Notre Dame abreißen, um auf der Seine-Insel ein bisschen Platz zu machen?“

Der Fußballkultur-Reiseführer ist eine Fundgrube bislang wenig bekannter Zitate und Geschichten rund um den französischen Fußball. Koordiniert, übersetzt und mit vielen eigenen Texten angereichert hat ihn ein echter Kenner und Liebhaber der Materie: Albrecht Sonntag lebt seit einem Vierteljahrhundert in Frankreich, ist Professor für Europastudien an der École de Manage-

ment (ESSCA) in Angers und leitet ein internationales Fußballforschungsprojekt namens FREE (Football Research in an Enlarged Europe). Für die DFB-Kulturstiftung sei der Reiseführer die konsequente Weiterentwicklung ihrer Kulturprogramme zu den Welt- und Europameisterschaften, mit denen sie bereits seit 2010 die Turniere begleitet, um über den Fußball Kunst und Alltagskultur der WM-Gastgeber zu vermitteln, heißt es in einer Mitteilung der KOS.

Der Reiseführer ist am 31. Mai in einer Print-Auflage erschienen und werde, so die KOS, vor allem den deutschen Fans ein spannender und anregender Begleiter auf ihrer Reise zu den zehn EURO-Spielorten zwischen Lille und Lens hoch im Norden und Marseille an der Côte d'Azur sein. Ein großer Teil der Auflage wird deswegen direkt und kostenlos über die KOS und den Fan Club Nationalmannschaft an die deutschen Anhänger verteilt, zum Beispiel im Fan-Camp in Paris oder über die mobilen Fanbotschaften. Sie gehören bereits seit 1988 zur kontinuierlich angebotenen Fanarbeit der KOS in Partnerschaft mit dem DFB bei Welt- und Europameisterschaften.

Aber auch alle anderen, die die EURO zu Hause oder beim Public Viewing erleben, sind nicht ausgeschlossen. **Der Reiseführer ist sowohl online abrufbar**, als auch bei der DFB-Kulturstiftung kostenlos per E-Mail zu bestellen. Einfach den Bestellwunsch und die Postadresse an die Stiftung schicken (Maren.Feldkamp@dfb.de).

Der DOSB vergibt Stipendium an der Sports Business Academy

Athletinnen und Athleten aus Sportdeutschland erhalten die Möglichkeit zu einer hochwertigen Weiterqualifizierung

(DOSB-PRESSE) Der DOSB schreibt im Rahmen seiner Partnerschaft mit der SPONSORS Verlags GmbH ein Stipendium für das einjährige „General Management Program“ an der „SPOAC – Sports Business Academy by WHU“ aus. Die Ausschreibung richtet sich an aktive und ehemalige Athleten/innen sowie an Young Professionals, um diese beim Übergang vom Sportler- in das Berufsleben zu unterstützen. Alle Mitgliedsorganisationen des DOSB sind aufgerufen, geeignete Bewerber auszuwählen und zur Teilnahme zu ermutigen.

Interessenten können bis spätestens 1. Juli unter spoac@dosb.de eine Bewerbung an den DOSB senden. Neben den üblichen Dokumenten sollte diese auch einen Kurz-Essay beinhalten, der eine von drei vorgegebenen Fragen zu zukunftsrelevanten Sportbusiness-Themen behandelt (siehe PDF-Anzeige im Anhang). Die beste Einsendung wird vom DOSB ausgewählt, der Gewinner erhält die Zusage zum Stipendium zeitnah und kann schon im September 2016 seinen Platz beim General Management Program antreten.

An der SPOAC unterrichten ausgewiesene Professoren ihres Fachs sowie führende Experten aus der Praxis, die von hochkarätigen Gastdozenten aus dem Sport (z. B. Oliver Bierhoff, Christian Seifert, Michael Vesper) unterstützt werden. „Wir freuen uns, dass wir unseren Platz auch den DOSB-Mitgliedsorganisationen anbieten und bei der Weiterqualifizierung einer Athletin bzw. eines Athleten helfen können“, sagte Dr. Michael Vesper, Vorstandsvorsitzender beim DOSB.

Für weitere Fragen steht das Ressort Marketing des DOSB unter folgender Mailanschrift zur Verfügung: spoac@dosb.de. Nähere Informationen finden sich auch unter www.sports-business-academy.com.



Eishockey WM 2017 sucht freiwillige Helferinnen und Helfer in Köln

(DOSB-PRESSE) Seit Freitag, 3. Juni, ist die Volunteer-Bewerbung für den Standort Köln der gemeinsam von Deutschland und Frankreich organisierten 2017 IIHF Eishockey-Weltmeisterschaft freigeschaltet. Interessierte können sich unter der Rubrik „Information“ auf der Website www.iihfworlds2017.com umfassend informieren und sich direkt online bewerben.

Für den deutschen Spielort werden insgesamt rund 700 freiwillige Helferinnen und Helfer gesucht, die in 22 Arbeitsfeldern zum Einsatz kommen. Darunter fallen vorrangig koordinierende und betreuende Aufgaben rund um die LANXESS arena, das Fan-Dorf und die Einsatzzentrale.

Anmelden können sich alle Interessierten, die zum Zeitpunkt der 2017 IIHF Eishockey-WM mindestens 18 Jahre alt sind.

Die 2017 IIHF Eishockey-Weltmeisterschaft findet von 5. bis 21. Mai des kommenden Jahres statt.

Informationen und Tickets sind unter www.iihfworlds2017.com erhältlich.

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Digitalisierung im Spitzensport – ohne geht nichts mehr

Spot on: Ein Blick in die digitale Welt der Hochleistung

Von Yvonne Wagner

Höher, schneller, weiter – damit Spitzensportler ihre Ziele im Wettkampf erreichen, brauchen sie die richtige Technik. Dabei steht Technik im Spitzensport für zweierlei: Zum einen die sportliche Technik, die meist umso erfolgreicher ist, je besser der Sportler seinen Bewegungsablauf optimiert. Zum anderen ist es die elektronische Technik, die Informationen aufnimmt, analysiert, vergleicht. Kurzum: Technik, die Daten verwertet.

Im Spitzensport ist Datenaufnahme und -analyse ein alter Hut. Je nach Sportart, und mitunter schon seit Jahrzehnten, beschäftigen sich Trainingswissenschaftler damit, individuelle leistungsbegrenzende Faktoren zu analysieren, den besten Bewegungsablauf biomechanisch zu bestimmen oder durch Videoaufnahmen die Wettkampffgegner zu studieren. Lange Zeit begleitete dabei der technische Fortschritt die analogen Analyseverfahren. Aber diese Reihenfolge ist längst überholt. Mit der zunehmenden Digitalisierung in unserer Gesellschaft ist im Hochleistungssport ein neues, rasendes Zeitalter angebrochen.

„Umstellung von analog auf digital heißt für den Spitzensport vor allem: Informationen sind jederzeit verfügbar. Wir können auf Daten einfacher und schneller zugreifen und am besten direkt im Wettkampf weiter verarbeiten“, sagt Priv.-Doz. Dr. Dirk Büsch, Leiter des Fachbereichs Technik und Taktik am Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) in Leipzig.

Mit der Gegner-App den Gegner im Griff

Dafür gibt es beispielsweise für die Sportarten Judo, Ringen und Boxen eine „Gegner-App“. Durch sie können Sportler und Trainer weltweit auf alle gegnerischen Daten zugreifen und die Inhalte selbst um Informationen ergänzen. Für Deutschland analysiert das IAT diese Daten und fügt sie in das System ein.

Wer mögliche Gegner – mit Hilfe der App – vor einem Wettkampf eingrenzen will, muss wissen, wie er diese Informationen für sich nutzt, um sich gut auf den gegnerischen Kampfstil vorzubereiten. Wenn am Wettkampftag die endgültigen Widersacher feststehen und es möglicherweise zu einem Überraschungsgegner kommt, ist es durch die App kurzfristig möglich, Infos abzurufen.

Für die Zweikampfsportarten sind dann u. a. folgende Fragen entscheidend: Mit welcher Technik hat der gegnerische Athlet die letzten Kämpfe gewonnen? Gibt es eine Auftaktbewegung, die die Technik ankündigt? Sind noch Schwächen erkennbar, die eine Angriffschance für den eigenen Sportler darstellen? Aus den Antworten lassen sich taktische und technische Vorgehensweisen ableiten, die schließlich für Sieg oder Niederlage mitentscheidend sind. Inzwischen dient die App als „Best Practice“ und soll auch für andere Sportarten aufgebaut werden.

Miniatur ist im Sport ganz groß

Ein weiterer Aspekt des digitalen Zeitalters sei die „Miniaturisierung“, so Büsch, „Daten werden mit geringem Aufwand in kleinen Systemen untergebracht.“ Vorbei ist die Zeit, in der sich schwer beladene Wissenschaftler mit aufwendigen Messgeräten und großen Videokameras den Weg durch die Wettkampfstätte bahnten und sich einen engen Platz für ihre Messungen erkämpfen mussten. Heute bestimmen handliche und leichte Geräte das Bild der vermessenden Profis. Wenngleich sie sich immer noch oft den Platz mit den Zuschauern auf der Tribüne teilen müssen. Aber: Mit ihren Geräten erfassen sie Daten sehr viel direkter und gezielter, als man es sich noch vor 20 Jahren je hätte vorstellen können.

Beim Badminton sind beispielsweise Hochgeschwindigkeitsaufnahmen möglich, weil Sensoren in Schläger und Griffe eingebaut werden können. Ein anderes Beispiel sind Sensorsysteme, die die Spieler eines Teams, etwa beim Handball, am Körper tragen. Die Sensoren erfassen jederzeit die Position der Spieler. Raum- und Zeit-Koordinaten bestimmen u. a. die durchschnittliche Spielgeschwindigkeit jedes einzelnen Athleten.

„Früher hätten wir das im Video nachmessen müssen“, sagt Büsch, „ein Zeitaufwand, der nun entfällt.“ Ganz klar ein Vorteil der Digitalisierung, denn Zeit ist im Spitzensport Mangelware. Am Ende stehen durch die Messungen so nicht nur die reinen Bewegungsaufnahmen bereit. Viele andere Parameter, die für die Leistungsdiagnostik wichtig sind, lassen sich leichter und genauer messen und verwerten. Beispielsweise die Spiel- und Laufgeschwindigkeit, Laufwege oder Spielzüge und deren Variationen.

Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden

Allerdings erfassen die Trainingswissenschaftler mit diesen Methoden auch riesige Datenmengen, von denen derzeit (noch) nicht alle Elemente für die Leistungssteuerung relevant sind. Und das ist eine der großen Herausforderungen des digitalen Zeitalters.

„Es entstehen Datenfriedhöfe ohne Ende. Was macht man mit dem ganzen Zeug? Wie reduzieren wir die Daten auf ein Maß, um in die Trainingsgestaltung einzusteigen, damit es die Trainer mit den Athleten umsetzen können?“, fragt Büsch. Und gibt selbst die Antwort: „Die Digitalisierung ist im Spitzensport Mittel zum Zweck. Wir müssen das filtern, worauf es ankommt und auch die Datenaufnahme darauf reduzieren. Wenn wir die Geschwindigkeit bei einer Sportart messen, müssen wir auch wissen, wofür das nötig ist.“

Deshalb ist es – im wissenschaftlichen Wettbewerb mit anderen Nationen – für die deutschen Forscher und Trainer kein Widerspruch, beim Vermessen und beim Datenaustausch länderübergreifend zusammenzuarbeiten. Denn wer Daten hat, muss erst einmal wissen, was er damit anfängt, um erfolgreich zu arbeiten.

„Bei Länderspielen fragen wir daher auch bei den anderen Nationen immer an, ob wir auch deren Spieler vermessen dürfen. Einige Nationen machen mit, wenn sie die Daten hinterher bekommen“, sagt Büsch. Welche Länder bei welchen Aufgabenstellungen mit Deutschland zusammenarbeiten, mag er jedoch nicht verraten. Und Bedenkenträger, die sich darum sorgen, dass andere Staaten mit ihrem technologischen Fortschritt an Deutschland vorbeiziehen, weist er darauf hin, differenziert auf die Sportarten zu blicken.

So sei zwar festzustellen, dass manche Länder Technologien einsetzen, die wir in Deutschland noch nicht nutzen. Aber es werde nicht geschaut, welche Dinge den Sportlern hinterher in der Praxis auch tatsächlich etwas einbrächten.

Ein Beispiel: Chinesische Trainingswissenschaftler können bereits ohne Sensoren die Geschwindigkeit des Tischtennisballs messen, die deutschen Forscher aber nicht. Dies, so Büsch, bedeute keinesfalls, dass wir bei dieser Entwicklung hinterher hinkten. „Denn für die Spieler ist das Wissen um die Geschwindigkeit des Balles im Anwendungskontext nicht direkt relevant“, erklärt er.

Digitaler Fortschritt – ein Leistungskriterium im Spitzensport

Andererseits wäre das sogenannte „markerlose“ Vermessen, ein enormer Gewinn für Deutschland. Denn: Die Bewegungseffizienz der Sportler könnte automatisch erkannt werden. Der Grund für eine schwache Leistung, beispielsweise ein minimal ungünstiger Abwurfwinkel bei einem Speerwurf, könnte sofort ermittelt werden. Das System würde mit seinen Berechnungen unmittelbar erfassen, was der Trainer mit bloßem Auge auf den Videobildern nicht sieht.

Hilfreich wären markerlose Systeme auch bei akrobatischen Sportarten und somit bei allen Disziplinen, in denen es um komplexe Bewegungen geht. Aber selbst, wenn solche Modelle noch Zukunftsmusik seien, so Büsch, gebe es auch in Deutschland interessante Entwicklungen, die noch nicht publiziert seien. Ganz ohne Geheimnisse geht es in der digitalen Sportwelt aber doch nicht, denn von den neuen Ansätzen mag er noch nichts erzählen.

„Ohne Digitalisierung gelingt der Fortschritt im Spitzensport aber nicht. Digitalisierung ist ein Leistungskriterium und wird es künftig sein. Ohne die weiteren Möglichkeiten der Digitalisierung zu nutzen, werden wir den Anschluss verlieren“, sagt Büsch.

Ob diese Erkenntnis auch in die Reform des Spitzensports in Deutschland einfließt, wird sich am 19. Oktober zeigen. Dann nämlich soll im Sportausschuss des Deutschen Bundestages vorgestellt werden, was die Unternehmensberatung Kienbaum Management Consultants im Auftrag des Bundesministeriums des Innern (BMI) und des DOSB über den Zustand und den Bedarf des deutschen Spitzensports herausgefunden hat.

Dabei hat die Unternehmensberatung das sogenannte wissenschaftliche Verbundsystem Leistungssport (WVL) genau unter die Lupe genommen. Zum WVL gehören die Olympiastützpunkte, das IAT, das Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten sowie die Trainer- und Führungsakademie des DOSB, das Bundesinstitut für Sportwissenschaft, Hochschulen, Spitzenverbände und der DOSB selbst. Mit einigen Beteiligten dieser Institutionen wurden Experteninterviews geführt. Online-Fragebögen haben beispielsweise Trainer, Athleten, Wissenschaftler sowie Offizielle aus Spitzenverbänden erhalten.

Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport im DOSB, kann sich zu den Ergebnissen insgesamt zwar noch nicht äußern – die Arbeitsgruppen seien derzeit damit beschäftigt, die nun abgeschlossenen Befragungen auszuwerten. Aber er gehe, wie er sagt, davon aus, dass die Ergebnisse der Reform deutlich machen, „wie Wissenschaft noch effizienter in den Spitzensport eingebunden werden kann und dass eine Förderung für digitale Mittel als durchaus sinnvoll erscheine.“ Noch vor den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro wollen DOSB, das BMI, die Innenministerien der Länder und die Landessportbünde die gegenseitigen Vorstellungen zur

Reform konkretisieren. „Damit alle beteiligten Partner die Reform auch erfolgreich Umsetzung können, müssen wir jetzt auch die jeweiligen Erfahrungen und Erwartungen berücksichtigen“, so das DOSB-Vorstandsmitglied.

Kommunikation als Basis

Schimmelpfennig sieht über wissenschaftliche Entwicklungen hinaus auch die Kommunikation als zentralen Punkt, damit sich der deutsche Spitzensport weiter entwickelt. „Wir müssen die Best-Practice-Beispiele schneller in andere Spitzenverbände tragen“, sagt er und meint damit auch den Aufbau des SALTO-Projekts, des großen Verbundprojektes unter der Leitung des DOSB. Es hat zum Ziel, die Qualität in der verbandlichen Aus-, Fort- und Weiterbildung mit einem strategisch angelegten Einsatz digitaler Medien zu verbessern. Im Zentrum dabei steht die Einrichtung eines Web 2.0-basierten DOSB-Bildungsportals.

Für den Leistungssport heißt das wesentliche Ziel auch, eine enge Zusammenarbeit zwischen Trainern und Spitzenverbänden zu fördern und ein gemeinsames Verständnis über Standards im Spitzensport zu entwickeln. Durch SALTO möchte Schimmelpfennig erreichen, dass von der Basis bis in den Spitzenbereich klar wird, welche Trainingsinhalte gegeben sein müssen, damit ein zielgerichteter, langfristiger und vor allem konsequenter Leistungsaufbau betrieben wird.

„Die Digitalisierung hilft dabei die Erwartungen darzustellen und die Synergien auszubauen“, so Schimmelpfennig. Bedenken, dass durch die digitalen Prozesse Arbeitsplätze wegfallen oder die neuen Technologien den Trainer von morgen überflüssig machen könnten, teilt er nicht. „Die Trainer fungieren als Experten so komplex und im Mensch-zu-Mensch-Verhältnis von Trainer zu Athlet auch so persönlich, dass sie durch die digitale Systematik zu unterstützen, aber nicht zu ersetzen sind“, meint Schimmelpfennig.

„Wir fahren unsere Sportanlagen auf Verschleiß“

Auf 42 Milliarden Euro beziffert der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) den Sanierungsbedarf bei kommunalen Sportstätten in Deutschland und fordert eine „Nationale Allianz Sportraumentwicklung“. Ein Beitrag auf der [Website des Landessportbundes \(LSB\) Nordrhein-Westfalen](#), der zuerst im LSB Magazin „Wir im Sport“ erschien, beleuchtet Aspekte eines Themas, das die Zukunft des Vereinssports berühren wird. Die DOSB-PRESSE veröffentlicht den Beitrag in leicht verkürzter Form*.

*Von Michael Stephan**

Dieser Knall sollte sich zu einen Donnerhall entwickeln. Als im vergangenen Jahr in der Turnhalle der Gräfin-Imma-Schule im Bochumer Ortsteil Stiepel Platten der Hallendecke zu Boden scheperten, ahnte man nicht, welche Konsequenzen dies nach sich ziehen sollte. Zunächst war man einfach froh, „dass niemand zu Schaden kam“, erinnert sich Klaus Retsch, Leiter des Sport- und Bäderamtes der Stadt, an den Vorfall.

Was war geschehen? Die Decke des Klinkerbaus bestand aus Platten gepresster Holzwolle - wegen ihres Aussehens auch als „Sauerkrautdecken“ bezeichnet. Die Platten waren mit Nägeln befestigt, die in der Entstehungszeit der Halle senkrecht eingeschlagen worden waren. Aus

heutiger Sicht ein Sicherheitsrisiko, da sich so die Platten nach Jahrzehnten lösen konnten. Das Dumme: Diese Deckenbefestigung war sehr verbreitet in den 1960ern und 70ern, den „goldenen Jahren“ des Sporthallenbaus. Die Folge heute: Decken hunderter Hallen im Land wurden überprüft, so manche musste aus Sicherheitsgründen geschlossen werden, viele Decken müssen nachgebessert oder ersetzt werden, Millionenkosten entstehen. Nicht nur in Bochum ist man noch mit den Sanierungsarbeiten beschäftigt.

Die Zukunft braucht bedarfsgerechte Sporträume mit modernem Ambiente

Auf 42 Milliarden Euro bezifferte LSB-Präsident Walter Schneeloch in seiner Funktion als DOSB-Vizepräsident den Sanierungsstau bei kommunalen Sportstätten in ganz Deutschland und forderte eine „Nationale Allianz Sportraumentwicklung“. Exakte Daten für NRW liegen nicht vor, wie Oliver Wulf, Sportsoziologe der Bergischen Universität Wuppertal feststellt. Aus einer landesweiten Befragung von fast 300 Sportverwaltungen wisse er aber, „dass 30 Prozent der Großstädte einen gravierenden Sanierungsrückstand im Bereich der Turn- und Sporthallen angegeben haben“. Unterschiede gibt es dabei zwischen ländlichen Regionen und Ballungsräumen. Die Faustregel: Je größer die Kommune, desto größer der Sanierungsrückstand. Das Paradoxe: Die „Sauerkrautdecken“ waren gar nicht als Problem benannt.

Allgemeiner Sanierungsstau besteht nicht immer bei gravierenden Baumängeln, häufig findet er sich viel mehr im Bereich der Nebenräume wie Duschen und Umkleiden, bei der Energieeffizienz. Sanierungsstau besteht generell im „Wohlfühlfaktor“, im gestiegenen Anspruch an ein modernes Ambiente einer Sportstätte. Insgesamt gilt: Vor dem Hintergrund einer Gesellschaft, die individueller Sport treibt und sich demografisch wandelt, sind bedarfsgerechte und zeitgemäße Räumlichkeiten gefragt. Neue Anlagenkonzepte und kleine, wohnungsnaher Bewegungsräume spielen für Vereinsentwicklung eine Rolle.

** Den vollständigen Artikel „Stauzeit“ von Michael Stephan lesen Sie [in der aktuellen Ausgabe des LSB-Magazins „Wir im Sport“](#).*

Wolfgang Behrendt – ein Boxidol wird 80

Der Berliner erkämpfte vor 60 Jahren das erste Olympiagold für die DDR

Von Klaus Angermann

Die Boxwelt staunte, und in der DDR standen sie Kopf, an jenem 1. Dezember 1956. Ein 20-jähriger Ostberliner hatte beim olympischen Boxturnier in Melbourne die Goldmedaille im Bantamgewicht gewonnen. Er heißt Wolfgang Behrendt, und er vollbrachte mit seinem 2:1-Punktsieg über den Südkoreaner Soon Chon Song eine damals wie heute historische Tat: Es war die erste olympische Goldmedaille, die ein DDR-Sportler erkämpfte. Ein Novum, sensationell, das man eigentlich mehr den ostdeutschen Weltklasse-Sprinterinnen Christa Stubnick oder Gisela Birkenmeyer zugetraut hatte.

Damals Mitglied einer noch gesamtdeutschen Mannschaft, begeht Wolfgang Behrendt am 14. Juni 2016 in seiner Heimatstadt nun seinen 80. Geburtstag. Eine gute Gelegenheit, an diesen bis heute vor allem in den neuen Bundesländern populär gebliebenen Sportler zu erinnern. War er

doch nach seiner sportlichen Großtat auch 20 Jahre lang Persönliches Mitglied im Nationalem Olympischen Komitee (NOK) der DDR und nach der Wiedervereinigung noch einmal 14 Jahre im NOK für Deutschland. Dessen Ehrenpräsident Professor Walter Tröger lobt Behrendt, dem er freundschaftlich verbunden ist, als „einen Olympiasieger wie ich ihn mir vorstelle: ein Vorbild in jeder Hinsicht, besonders aber als Mensch.“

Dieser allzeit Gut-Laune-Mensch, dieser kesse Berliner voller Witz; bescheiden, freundlich, hilfsbereit; schnupperte die Boxluft schon als Elfjähriger, 1947, in der privaten Sportschule Karl Schwarz in Weißensee. Durfte für 25 Mark im Monat (aufgebracht durch Taschengeld und Leergutsammeln) da mitmachen, wo auch die späteren Profi-Boxidole Gustav „Bubi“ Scholz und Gerhard Hecht ihre Grundausbildung erhielten .

Vor der Boxbegeisterung und dem Talent ihres Sohnes kapitulierten selbst die Eltern Behrendts. Statt beim sanften Geigenspiel durfte ihr „Wölfchen“ seine Hände im harten Faustkampf einsetzen. Sie wirkungsvoll und erfolgreich zu gebrauchen, lernte er bei der BSG Rotation und bei Einheit Weißensee.

Hans Borkowski war sein Heimtrainer und ein väterlicher Freund, der Wolfgang Behrendt buchstäblich „von Kindesbeinen an“, vom Box-ABC-Schützen bis in die Spitzenklasse führte: 1955 erstmals DDR-Meister; im gleichen Jahr als Federgewichtler die Bronzemedaille bei der EM. Und schon ein Jahr später, in Melbourne, der olympische Gipfel !

Der Starreporter der DDR, Heinz-Florian Oertel, erinnerte im Berliner Tagesspiegel an seine damalige leidenschaftliche Radio-Übertragung: „Dann, in der dritten Runde, gingen mir doch die Pferde durch. Dazu geschah, wie sich später herausstellte, das Schlimmste für einen Reporter: kein Empfang in der Heimat. Die entscheidende Runde drei blieb auf der Ätherwellen-Strecke. Futsch!“

Der Boxer aber flachst den seit langem Freund gewordenen Reporter, die mittlerweile 88jährige „Sportstimme der DDR“, wegen der Übertragungsspanne noch heute: „Heinz-Florian, dass du dabei k.o. gegangen bist, naja...“

Behrendt selbst ist in seinen 201 Kämpfen nie durch K.O. besiegt worden. Nur achtmal verlor er nach Punkten; fünf Duelle endeten unentschieden; aber 188 Mal stieg er als Sieger aus dem Ring.

Mit Melbourne verbindet der Bantam-Olympiasieger von 1956 u.a. noch, dass „ die Teamteile Ost (36 Athleten) und West (126) getrennt wohnten im olympischen Dorf. Wir trainierten nicht einmal zusammen. Nur die Medaillen beanspruchte man gemeinsam...“ Und: „Ich bin der einzige, der von zwei deutschen Präsidenten Glückwünsche erhielt“... von Wilhelm Pieck (DDR) und von Theodor Heuss (BRD).

Letzter verlieh dem ostdeutschen Landsmann für seinen Olympiasieg, weil eben gesamtdeutsche Mannschaft, sogar das Silberne Lorbeerblatt, die höchste sportliche Auszeichnung der Bundesrepublik. Als Behrendt sie in Bonn empfangen sollte – so hat er dem Autor einmal erzählt – hätten ihn am Flughafen Berlin-Tempelhof zwei DDR-Funktionäre zurück beordert.

So blieb diese Auszeichnung bis heute ohne ihren Empfänger. Könnte man daraus nicht, 60 Jahre später, ein Geschenk machen? Für Wolfgang Behrendt – zum „80.“.

Eine goldene Fortsetzung gab es nach Melbourne zwar nicht für den Berliner; aber eine Reihe eindrucksvoller Siege: u.a. einen EM-Triumph über den Federgewichts- Olympiasieger Sawronow (UdSSR) sowie zwei weitere DDR-Meistertitel (1957 und 60). Behrendt gewann auch die meisten seiner 21 Länderkämpfe für die DDR. Wo immer er hinkam, wurde der Ostberliner gefeiert. Ein Sympathieträger.

Nur in den olympischen Boxring kehrte Wolfgang Behrendt nicht mehr zurück. 1960 scheiterte er wegen einer Handverletzung in der Qualifikation. 1964 – nach vier Jahren Ringpause – schickten ihn die Funktionäre mit nur vier Wochen Vorbereitung in die Ost-West-Ausscheidung. Im Leichtgewicht! Die 1:2-Niederlage gegen den Mainzer Wolfgang Schmitt war das Ende seiner sportlichen Laufbahn.

Eine Profikarriere war für den Ostberliner nie ein Thema gewesen, obwohl es Angebote gegeben hatte. Das erste sogar schon im Dezember 1956 in Melbourne. Behrendt blieb bodenständig. Der gelernte Maschinenschlosser schulte um, erwarb das Zeugnis eines Filmkameramannes, war eine Zeit lang Assistent beim DDR-Fernsehen; fand seine berufliche Erfüllung aber schließlich als Diplom-Fotograf.

Von 1965 bis 1990 war er als Fotoreporter für die Ostberliner Tageszeitung Neues Deutschland in der Welt des Sports unterwegs, u.a. bei acht Olympischen Spielen, zahlreichen Welt- und Europameisterschaften sowie 25 Mal bei der legendären Friedensfahrt. Auch als Bildreporter zeigte Wolfgang Behrendt Klasse. Zweimal gewann er Gold für das „Siegerfoto schwarz-weiß“ bei den Weltausstellungen der Sportfotografie in Damaskus und Peking. Und noch viele andere Preise.

Doch als 1989 die DDR zusammenbrach und 1990 ein vereintes Deutschland ausgerufen wurde, bekam der 54jährige Meisterfotograf von seiner Zeitung als einer der ersten Mitarbeiter den „blauen Brief“. Eine Welt brach zusammen. Aber Behrendt ging nicht unter. Seine Familie, Ehefrau Monika und die Söhne Mario und Heiko, fingen ihn auf.

Er wurde Freier Fotoreporter, u.a. bei der „Super-Illu“, für die er Homestories von Prominenten machte. Von Sportlern wie der Kanu -Rekord - Medaillengewinnerin Birgit Fischer oder Künstlern wie dem Dresdner Kammersänger Peter Schreier.

Doch mit dem Boulevardjournalismus konnte er sich nicht anfreunden, ebensowenig mit der Digitalfotografie. Mehr und mehr zog sich Behrendt aus dem Beruf zurück. Er besann sich auf sein Hobby, die Musik. Aber nicht die Geige aus Kinderzeiten wurde sein Instrument, sondern die Trompete. Kombiniert mit der Mundharmonika und seinem schier endlosen Repertoire an guten Witzen trat er bei vielen Veranstaltungen als Musikclown auf. Auch da war er so gut, dass der Zirkus Aeros ihm einen Vertrag anbot.

Er aber wollte „frei“ bleiben. Es genügten ihm die gelegentlichen Auftritte mit dem Reporterfreund Heinz-Florian Oertel: interessante, viel applaudierte Unterhaltung, präsentiert von zwei Publikumslieblichen der ehemaligen DDR. Und wenn Seniorenheime um ein Trompeten-Gastspiel anfragten, ließ sich der Olympiasieger nicht zweimal bitten.

In den letzten Jahren ist es still geworden um Wolfgang Behrendt. Keine Trompetenauftritte mehr, nicht einmal Training in der als „Studio“ schalldicht gebauten Sauna in der Datscha direkt am Ufer des Klein Köriser Sees vor den Toren Berlins. Er hatte sich voll und ganz auf die Pflege seiner schwer erkrankten Frau Monika konzentriert.

Sie war mit dem Spitzensportler und Fotojournalisten seit 1960 durch dick und dünn gegangen. Eine Ur-Berlinerin: schlagfertig, humorvoll, herzlich, sportlich – wie ihr „Wölfchen“. Doch auch seine Fürsorge konnte ihre Krankheit nicht aufhalten. Am 26. Mai ist Monika Behrendt verstorben. Knapp drei Wochen vor dem Jubiläumsgedurtstag ihres Mannes.

Zu diesem stolzen „80.“ wird es die geplante Feier nun nicht geben. Stattdessen übermitteln ihm seine vielen Freunde und Bekannten ein mitfühlendes stilles „Courage, lieber Wolfgang!“